





Hamburg 31. Außerdem mußten im Laufe des Monats 146 Anträge als ungeeignet abgelehnt werden.

**Etwas von der mecklenburgischen Eisenbahn.** Starke Stürme leisten sich besonders die mecklenburgische Eisenbahnverwaltung. Nicht nur, daß die vierte Klasse aus Bierzugern keine, absolut keine Sitzgelegenheit aufweisen, auch die Beschaffenheit der dritten Wagenklasse ist derart, daß man sie beinahe nicht mehr benutzen kann. In unerwünschter Weise offenbarte sich am Sonntag die mecklenburgische Eisenbahnmisere. Auf einer Fahrt von Rostock nach Güstrow legte starker Regen ein und siehe da, auch in den Wagen regnete es ganz gehörig. Fortgesetzt fielen flutschend, nach allen Seiten spritzend, große Tropfen auf die Wände des dritten Klassenwagens und die überfüllten Passagiere mußten Regenstürme im Wagen aufschwappen, um nicht bis auf die Haut durchnäßt zu werden. In einem kleinen mecklenburgischen Zeitungslager liegt man lebhaft über den schmerzhaften Zustand der 3. Klasse. Der Dampfantrieb hätte längst eine Erneuerung verdient. Die Räder der Eisenbahn starren oft in ekelregender Weise von Schmutz.

**Schne** wurde gestern das in der Königstraße haltende Pferd eines Milchhändlers in Curau. Das Tier wurde durch das Lärmen der Straßenbahn erschreckt und rannte mit seinem Fahrer die Königstraße entlang. Ein Schuttmann, der das Pferd zu halten versuchte, wurde eine Strecke mitgezogen und kam dann zu Fall, so daß ihm die Näher über den Fuß gingen. Die erlittenen Verletzungen sind anscheinend nicht schwer. Das Gespann wurde von einem Arbeiter zum Stehen gebracht.

**Die militärische Meldepflicht.** Zu einer bemerkenswerten Auffassung über die Bestrafung von Kontrollentziehung und Fernbleiben von der Kontrollversammlung kam das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps. Ein Reservist zog aus seinem bisherigen Wohnort fort und meldete sich beim Bezirkskommando nachschriftmäßig ab. Er hielt sich dann in verschiedenen Orten auf, kam nach seinem früheren Domizil zurück und meldete sich bei der Militärbehörde wieder an. Diese stellte darauf fest, daß der Reservist sich an anderen Orten weder ab- noch angemeldet, sich also der militärischen Kontrolle entzogen und auch eine Kontrollversammlung verfehlt hatte. Wegen Kontrollentziehung hatte er deshalb eine acht tägige Haftstrafe zu verbüßen. Damit hielt er die Angelegenheit für erledigt. Er wurde aber jetzt auch noch wegen absichtlichen Fernbleibens von der Kontrollversammlung vor das Kriegsgericht gestellt, das jedoch auf Freisprechung erkannte, weil in diesem Falle Kontrollentziehung und Fernbleiben von der Kontrollversammlung identische Handlungen seien. Der Gerichtsherr legte jedoch Berufung ein, und das Oberkriegsgericht erkannte und auf 7 Tage strengen Arrest. Das Fernbleiben von der Kontrollversammlung sei eine unerlaubte Entfernung vom Dienste. Während des Tages der Kontrollversammlung gehöre der Reservist dem aktiven Heere an und unterstehe an diesem Tage den Militärgerichten. Deshalb habe der Angeklagte sowohl wegen Kontrollentziehung wie wegen unerlaubter Entfernung vom Dienste, als die sich das absichtliche Fernbleiben von Kontrollversammlungen charakterisiere, bestraft werden müssen.

**Ein neues großes Hotel** wollte der Kaufmann Frankenthal an der Untertrave, Ecke der Weddergrube, errichten; er erhielt jedoch die nötige polizeiliche Konzession nicht, weil kein Bedürfnis dafür vorhanden sei. Die gegen diesen Entschluß angerufene Rekursbehörde kam zu demselben ablehnenden Resultat wie das Politzeiamt, wenn auch anerkannt wurde, daß ein neues erstklassiges Hotel für Lübeck ein Bedürfnis ist. Das von Frankenthal projektierte wäre jedoch nicht erstklassig. Die Urteilsgebühr wurde auf 50 Mk. festgesetzt.

**Glitterrechtsgüter.** Am 17. August 1905 ist eingetragen worden, daß der Arbeiter Johann Friedrich Carl Burmeister in Lübeck, das Recht seiner Frau, Katharina Sophia Dorothea geb. Krakow, innerhalb des häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen hat.

**Stadthalle.** Morgen gelangt abermals bei halben Preisen die Operette „Die Geisha“ zur Aufführung. Am Sonntag gibt es eine große Doppelvorstellung.

**Was ist ein Geschäftspapier?** Die Bestimmungen über die Zulässigkeit der Geschäftspapiere sind so wenig bekannt, daß es notwendig erscheint, darauf hinzuweisen. Als Geschäftspapiere werden angesehen: alle Schriftstücke und Urkunden, ganz oder teilweise geschrieben oder gezeichnet, die nicht die Eigenschaft einer öffentlichen oder persönlichen Korrespondenz haben, als von öffentlichen Beamten herrührende amtliche Urkunden, Protokolle, Frachtbriefe oder Adressscheine, Rechnungen, die verschiedenen Dienstpapieren der Versicherungsgesellschaften, Abschriften oder Auszüge außergerichtlicher Verträge (auch auf Stempelpapier), geschriebene Partituren oder Notenblätter, die abgesehen von veränderten Manuskripten von Werken oder Zeitungen, korrigierte Schularbeiten, mit Ausschluß jeglichen Urteils über die Arbeit, Militärapläne, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher usw., sowie Quittungen auf gestempeltem oder ungestempeltem Papier. Geschäftspapiere unterliegen, was Form und äußere Beschaffenheit betrifft, den für

Druckfachen geltenden Vorschriften. Die Aufschrift muß die Bezeichnung „Geschäftspapier“ enthalten. Das Gewicht einer Sendung mit Geschäftspapieren darf 1 Kilogramm, im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten 2 Kilogramm nicht übersteigen. Nach Ostreich-Ungarn sind sie nicht zulässig. Nach den übrigen Ländern darf das Gewicht der Geschäftspapiere 2 Kilogramm, die Ausdehnung an seiner Seite 45 Zentimeter, wenn sie Rollenform haben 75 Zentimeter in der Länge und 10 Zentimeter im Durchmesser nicht überschreiten.

**Handelsregister.** Am 17. August 1905 ist bei der Firma J. Schlichting eingetragen worden, daß die Firma in Wilhelm Rasch geändert ist.

**Motorsägen.** Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter den Schwämmen des Viehhändlers Franke hat hieselbst, Tintenhamper Nr. 24, die Motorsägen ausgearbeitet sind. Der Schweinestall des Genannten ist unter Sperre gestellt.

**Die Wassermenge des Krähenteiches** betrug gestern nachmittag 20 Grad.

**Wahlbestätigung.** Von der Gemeindeversammlung in Moisling ist der bisherige Vorsitzende des Gemeindevorstandes, Postagent P. J. Legtmeyer in gleicher Eigenschaft auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. Das Stadt- und Landamt hat die Wahl bestätigt.

**ph. Risse haben.** Einem bei der Gürtelortbrücke stationierten Schutzmann gelang es am 16. d. Mts. nachmittags, zwei im Straßenraum Allee befindliche Schulknaben, welche von der Brücke aus mit Latteknäuel nach dem Kanal passierenden vollbesetzten „Freya“ warfen, anzuhaken und deren Personalien festzustellen.

**Schiffahrtsverkehr auf dem Elbe-Trave-Kanal.** Im diesseitigen Verkehr auf dem Elbe-Trave-Kanal mit den Häfen der Elbe und des Kanals einschließlich des durch die Regiegeschleppdampfer bedienten Verkehrs der Kanalstationen untereinander wurden bis Ende Juli ds. Js. 189 561 Tonnenn Ladung befördert, 11059 Tonnenn mehr als im Vorjahr während der gleichen Zeit.

**Kleine Kränke der Nachbargeliebte.** Ein fremder Erntearbeiter stürzte von dem Stallboden des Hofbesizers Bösel in Wittenhof bei Meldorf. Der Unglückliche brach das Genick, so daß der Tod sofort eingetreten ist. — **Blitzschlag.** Bei dem über Waren in nordöstlicher Richtung abgezogenen Gewitter wurde in Sorgenlos der Arbeiter Bödeler vom Blitz getroffen und sofort getötet. Außerdem sind drei andere Arbeiter schwer verletzt. Vom Eisenbahnzug überfahren ist am Mittwochabend, circa zwei Kilometer vor Bödel, ein in den Meer Jahren stehender Mann. Am Donnerstag morgen wurde er, mit verblutetem Körper zwischen den Schienen liegend, an der Unglücksstelle aufgefunden.

**Einshorn.** Teure Fleischpreise. Die heftige Schlachtermangung hat beschlossen, in Anbetracht der hohen Viehpreise die Preise für sämtliche Fleischwaren um 5 Pf. pro Pfund zu erhöhen. Nun wird die Fleischpreise auch in manchen hiesigen Familien bald nur noch ein seltener Luxus sein.

**Stel.** Zurchtbare Bestrafung eines Trunkenheits-Erzeses durch das Oberkriegsgericht der 1. Marine-Inspektion. Am 20. Juli wurden die Heizer Kruse und Borch von der 3. Komp. der 1. Marine-Inspektion vom Kriegsgericht der 1. Marine-Inspektion wegen tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht hatte minder schwere Fälle für vorliegend erachtet. Sowohl die Angeklagten als auch der Gerichtsherr sahen sich veranlaßt, gegen die Entscheidung Berufung einzulegen. Infolgedessen hatte sich am Mittwoch das Oberkriegsgericht mit der Sache zu befassen, die dadurch um so krasser erscheint, weil die beiden Angeklagten noch nicht vorbestraft sind. Am Morgen des 4. Juni, gegen halb vier Uhr, waren die Heizer in der überfüllten Gegend der Stadt und im angegriffenen Zustande mit Zivilisten in Streit geraten. Der aus dem Cafe Gätje herauskommende Maschinenmaat Lübbe vom Kreuzer „Prinz Adalbert“ wollte vermittelnd eingreifen, um so mehr, als er sah, daß die beiden Untergebenen sich in ziemlichem Bedrängnis befanden. Kruse, der bereits empfindliche Gieße erhalten hatte, glaubte wohl, daß der Maat sich ebenfalls gegen ihn wenden würde. Er drang deshalb auf ihn ein und verlegte ihm Schläge und Stöße gegen die Brust. Plötzlich erhielt der Vorgesetzte von hinten einen Schlag ins Genick, so daß er mit Kruse auf den Boden stürzte. Inzwischen hatte der hinzukommende Obermaschinenmaat Sätler, ebenfalls vom „Prinz Adalbert“, sich gegen Borch gewandt, der gleichfalls gegen Lübbe eine drohende Haltung angenommen hatte. Sätler verlegte dem über dem Maat Lübbe gebeugt dastehenden Borch einen derartigen Stoß, daß der Heizer bei Seite flog. Borch geriet dadurch in eine geradezu unsinnige Aufregung. Er packte Sätler bei der Brust und schrie in einem fort: „Herr Obermaat haben mich tötlich angegriffen, Herr Obermaat müssen mit zur Wache!“ Durch das Eingreifen eines Schutzmannes und anderer besonnenen Personen gelang es schließlich, die Ruhe wieder herzustellen. Inzwischen hatte sich der Aufruhr nach dem Markt hin verzogen. Nach Feststellung der Namen der beiden Heizer

waren die Vorgesetzten bereits ihrer Wege gegangen. Unplötzlich sprang Borch dann nochmals einem aus dem Marktweinfelder kommenden Maaten vor die Brust. Hierauf wurden die Unsinntigen nach der Schloßwache geführt. Das Oberkriegsgericht erachtete bei Kruse einen schweren Fall für vorliegend und verurteilte ihn, wie bereits kurz gemeldet, zu 4 Jahren Gefängnis. Die Strafe des Borch wurde auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis erhöht.

**Hadersleben.** Heimtölich. Das Schöffengericht in Tostlund verurteilte den Bäckergehilfen Laust Petersen, geboren bei Scherrebek wegen unerlaubten Auftragslehr im preussische Staatsgebiet nach erfolgter Ausweisung zu drei Tagen Haft. Petersen trat seine Strafe sofort an. Er wurde 1899 im Alter von 17 1/2 Jahren ausgewiesen und begab sich nach dem Heimatort seines Vaters, nach Hadersleben in Westfalen. In Dänemark wurde ihm erklärt, daß er seines Alters wegen und aus anderen Gründen nicht als dänischer Untertan angesehen werden könne. Im Juni dieses Jahres erfolgte in Esbjerg seine Ausweisung, da er nach dänischem Dafürhalten preussischer Untertan sei. Er reiste darauf wieder nach Nordschleswig, wo er bei Scherrebek Arbeit fand. Nach Verbüßung seiner Strafe will er den Versuch machen, sein angebliches preussisches Untertanenverhältnis geltend zu machen. Man will dänischerseits nun einen sog. Fall Petersen herbeiführen. — Petersen ist also vollständig heimatlos und wird deswegen noch obendrein bestraft. Es ist 'ne tolle Welt!

**Bremen.** Streik der Hafenarbeiter. In der Stadt Bremen ist ein partieller Hafenarbeiterstreik ausgebrochen; vorläufig streiken nur 80 Mann bei der Dampfgesellschaft Argo und einer Privatfirma.

**Oldenburg.** Franz Kuhstrat, der Teure, Zweihundvierzigtausend Mark muß, so schreibt der „Neftbenzote“, das Oldenburger Volk für den Prozeß seines Justizministers gegen den Kellner Meyer bezahlen, denn da Kellner Meyer freigesprochen ist, fallen die Kosten des Prozeßes der Staatskasse zur Last. Ob die Leute, die dem Bodenminister, trotz der Wäckerburger Blamage, ihr Vertrauen ausgesprochen haben, bereit sein würden, die „Geschäftskosten“ zu decken?

**Emden.** Strafgefangene als Arbeiter. Die „Bremer Nachr.“ berichten: Hier wird die Tatsache lebhaft erörtert, daß eine private Schiffswerft seit langem ständig Strafgefangene beschäftigt. Man hofft, daß der Handwerks- und Gewerbetag Abhilfe schaffen wird. Namentlich hat diese Strafgefangenenbeschäftigung in Arbeiterkreisen viel böses Blut gemacht. Die Arbeiter können ja fehlen gehen. Da haben sie wenigstens Aussicht, als Gejüngene Beschäftigung zu finden.

### Beste Nachrichten.

**Flechtingen (Kreis Gardelegen).** Auf der Jagd erschossen. Ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nacht zum Montag im Forste des Grafen von der Schulenburg auf Wobendorf. Baron Sped v. Sternburg, ein Bruder des deutschen Gesandten in Washington, erschoss nachts auf dem Waid eine Frau. Die Gekidete, die Witwe Trippler aus Flechtingen, hatte eine Strep auf dem Rücken und befand sich bei einem Felddiebstahl, denn sie hatte schon Haser gesammelt. Baron Sternburg stellte sich sofort dem Amtsgericht Neuhaldensleben, blieb aber auf freiem Fuße, da nicht angenommen wird, daß er die Schuld an dem Unfall trägt.

**Halle.** Ermordet wurde der Kaufmann Loll. Der Tatverdächtige ist der flüchtig gewordene Metzger Karl Martin.

**Sablonz (Böhmen).** Ein Ueberfall. Eine Rotte Czechen überfiel in der Nacht zum Donnerstag eine friedlich heimkehrende deutsche Gesellschaft und hieb unter den Augen „Tod den deutschen Hundeln“ auf die Ahnungslosen mit Säcken und Messern ein. Eine Person wurde lebensgefährlich, drei andere schwer verletzt. Genarmen verhafteten die Haupttäterführer. — Als Arbeitswillige werden die Czechen bekanntlich von dem „nationalgefinnten“ deutschen Unternehmertum gern gesehen; auch in Lübeck.

**Norfolk (Virginia).** Zugenleistung. Die Lokomotive und drei Waggons eines Vergnügungszuges der Atlantic Coast Line entgleisten bei der Fahrt über den Elisabethsfluß, durchbrachen das Gitterwerk der Brücke und stürzten in den Fluß. 12 Personen kamen um, etwa 60 wurden verletzt. Die Opfer sind meist Neger.

### Strenschung-Biehmarkt.

Hamburg, 17. August  
Der Schweinehandel verlief gut.  
Zugeführt wurden 1710 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Eingekaufene — Mt., Veränderscheine, schwere 68 Mt., leichte 67—68 Mt., Sauen 60—65 Mt. und Ferkel 62—66 Mt. pro 100 Pfund.

Gesucht zu sofort eine Plätterin auf Mangelwäsche, ganze Woche. Angebote unter U 74 an die Expedition d. Bl.

**Krankheitshalber sofort ein Mädchen oder Tagesmädchen hoher Lohn, keine Wäsche Untertrave 36. Kleine Wohnbude Hafens sofort zu verkaufen bei geringer Anzahlung Näheres Kupferstraße 11.**

**Ein fast neues Fahrrad** ist billig zu verkaufen. Offerten u. H. W. 10 an die Exped. d. Bl.

**Junge Mädchen** können die Schneidererei und Musterzeichnen gründlich erlernen. Hundestr. 17, 2 Et.

**Arbeiter kaufen ihre Möbelaussteuer jetzt: im Möbelhaus „Hansa“ Johannisstrasse 23. 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, alles zus. nur Mk. 150.— Nur gute Arbeit. Diese billigen Preise gelten nur für Arbeiter.**

**Der erste Waggon la. Lauenburger Eierkartoffeln** und **lange gelbe Kartoffeln** ist eingetroffen und empfehlen wir davon zu **billigsten Preisen.** **Gebrüder Spies, Fernsprecher 1718. Braunkr. 28. Soebeneingetroffen Waggon Prima frische Gurken** Schokk 1.00 u. 1.20 Mk. **August Schumacher Ernestinenstrasse 3.**

**Billiges Volksgetränk!** Trinkt **H. Bülc's Misch-Kaffee!** Pfund 60, 80 und 100 Pfg. in 1/2 und 1/4 Pfund. Die Mischungen enthalten keinerlei künstliche Farbstoffe, keine havariierte Bohnen (sog. vom Seetwaffe beschädigt) und sind frei von jedem Verschwerungsmittel. **H. Bülc** Breitestraße 54. Fernspr. 149.

**Rote Rabattmarken! Allen vora** in Preiswürdigkeit und Haltbarkeit sind die **Arbeitergarderoben** aus dem Spezial-Geschäft von **Louis Levy, 5 Klagenberg 5** Rote Rabattmarken!

**1 Waggon Marschkäse** Vollfett Pfd. 40 Pfg. II. Sorte Pfd. 20 Pfg. **Ed. Speck, Hürtr. 80** **Morgen Sonnabend** den 19. August, morgens 9 1/2 Uhr **Gr. Auktion** Untertrave 111/112, Ecke Holstenstraße sollen auf Ordre des Eigens ein großer Posten **Herren-, Knaben- und Arbeitergarderobe** als: Herren-Anzüge, Paletots, Hüsen, Joppen, Knabenanzüge u. a. m. öffentlich meistbietend versteigert werden durch den Auktionator und Taxator **Albert Mohrmann.**

# Bratenschmalz

Bestes Gutes empfiehlt

Heinr. Viereck, Hülstraße 96.  
Früher M. 120.—, jetzt M. 90.—



## Florett-Fahrräder

aller voran! Va. Material, 2 Jahre Garantie! Preis  
Taufgabe Torpedo M. 16 mehr. Mantel v. M. 9.50  
an, Schläuche M. 2.80, Nieten-Laternen M. 2.  
H. A. Hill, Fahrrad-Verkauf, Johannisstr. 9  
Reparatur bill. Umbau-Fahrräder M. 75. 12 War.

## Visit-Karten

auf 6. Elfenbeinkarton  
per 100 Stück von 1 Mk. an.  
Hefert prompt und sauber  
Die Buchdruckerei des Lübecker Volks.

● Zahn-Atelier ●  
G. Boysen, Schwarzenauer Allee 71a.

## Arbeiter-Radsfahr.-Verein Lübeck.

Gegründet 1894.

Tour nach Schwerin  
am Sonntag den 20. August 1905  
Abfahrt 4 Uhr morgens vom Burgtor.  
Der Vorstand.

Note Rabattmarken!  
Es bleibt dabei,  
Sie kaufen die billigsten und besten  
Schuhwaren  
nur bei Louis Hoyv  
Obere Markengrube 3-4, Ecke Mitingenberg.  
Note Rabattmarken.

## Musik.

Empfehle mein großes Lager in Phono-  
graphen, Grammophonen, Walzen,  
Platten sowie allen andern Musik-  
Instrumenten.  
Billigste Preise.  
Evers Musikhaus,  
Joh. Herm. Haller  
Instrumentenmacher  
Am Markt Nr. 3 und Hohlmarkt Nr. 12.

## Karl Quitzau

Schwartau, Markt 14.

Manufaktur-, Woll- und Weißwaren-Geschäft.

Fertige Wäsche. Herren-Anzüge. Arbeiter-Artikel.  
Damen- und Kinder-Konfektion.  
Kleiderstoffe. Teppiche. Gardinen.  
Tischdecken, Bettfedern, Damen  
und fertige Betten.  
Gebe grüne Rabattmarken.

Zur Einnahme für den Winter empfehle ich alle Sorten  
Koks, Kohlen, Briketts,  
Brennholz

zu billigsten Sommerpreisen.

Christian Gäde, Fischergrube 5-7.  
Fernsprecher 242.

Sie sparen viel Geld wenn Sie Ihre Einkäufe auf weit hinaus  
decken in dem

## Konkursmassen - Ausverkauf

von der Firma

Königsstraße 89 Harry Dahm Ecke Wahnstraße

Als besonders preiswert zu empfehlen:

|            |                           |   |         |
|------------|---------------------------|---|---------|
| Ein Posten | gute haltbare Loden       | für Hauskleider,<br>regulärer Wert 55-60 Pfg., jetzt            | 38 Pfg. |
| Ein Posten | reinwollene Kleiderstoffe | in allen Farben, regulärer<br>Wert 110-175 Pfg., jetzt          | 80 Pfg. |
| Ein Posten | prima Wollgarne           | in Schwarz und farbig, regulärer Wert Sage<br>60-65 Pfg., jetzt | 48 Pfg. |

Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Normalhemden,  
Parchendhemden, Damen-Wäsche, Möbel-Stoffe,  
Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Läuferstoffe usw.  
werden jetzt zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Auf sämtliche nicht im Preis heruntergesetzten Manufaktur-  
waren und Aussteuerartikel wie auch auf die bekannt  
guten Qualitäten in Bettfedern und Daunenn gebe ich einen  
Extra-Rabatt von 20 pCt.

Damen-Winter- und Sommer-Jackets,  
Knaben- u. Herren-Anzüge u. Paletots,  
Arbeitsgarderoben werden jetzt zu jedem annehmbaren  
Preis verkauft.

Hans Struve.

## Warum zanken und stöhnen Sie ???

auf die hohen Fleischpreise, dieselben werden fallen, wenn Sie wöchentlich dreimal mehr Milchspeisen  
auf den Tisch bringen. Ihre Familie wird sich wohler fühlen, als bei Fleischgerichten, und Sie  
werden mehr zur Ermäßigung der Fleischpreise beitragen, als mit Banen und Stöhnen. Lassen Sie  
sich von den Verkäuferinnen und Verkäuferinnen der Hansa-Meterei beim Besuche von Milch auch  
ein Kochbuch mit Milchrezepten geben, welche gratis verabfolgt werden, so lange der Vorrat reicht.  
Milch Käse jeder Art, Hofmeier, Tilsiter, Käse, Wurstwaren wie solcher erhältlich, ist billig und  
von hohem Nährwert.

Die grünen Marken gehen nicht ein.

Nur noch kurze Zeit dauert mein

## Saison- und Reste- Ausverkauf.

Während des  
Ausverkaufs  
gebe ich  
doppelt grüne  
Rabattmarken.

Nehme volle Bücher  
in Zahlung  
mit 5 und 10 Mk.



## Wilh. Bartelt

Breitestrasse 39.

Manufakturwaren, Betten, Bettfedern  
und Aussteuer-Artikel.  
Herren- und Arbeits-Garderoben.

Die grünen Marken gehen nicht ein.

## Oeffentliche Kartell- Versammlung

am Sonnabend den 19. August  
abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.  
Zugangspreis 0.

1. Abrechnungen
  2. Antrag der Arbeiter: Wie stellt sich das  
Gewerkschaftskartell zur Erbauung einer  
Gewerkschaftsherberge?
  3. Antrag der Bauarbeiter.
  4. Eingänge.
- Wünschliches Erscheinen der Delegierten ist  
notwendig

Die Kartellkommission.



## Tier- garten

Minimstraße 51.  
Angenehmer  
Familien-  
aufenthalt.

Sonntag den 20. August:

## Großes Gartenkonzert

ausgeführt von der Stadt-Kapelle  
Kapellmeister Jacob.

Eintritt 10 Pfg.

Kinder in Begleitung der Eltern frei.  
Abends bengalische Beleuchtung  
im ganzen Garten.

W. Grammerstori.

NB. Dreifuss, das Wunderkalb.

## Gesang-Verein

„Einigkeit“  
(St. Gertrud).

Ausflug per Dampfer  
nach Schwartau-Rensefeld  
am Sonntag den 20. August 1905.

Abfahrt 2 Uhr bei der Straßfähre.  
Fremden-Karten 30 Pfg.  
Karten sind zu haben am Schiff und beim  
Kassierer, Schönkampstraße 5.

Das Komitee.



## Arbeiter- Turn-Verein Lübeck.

Turntag nach Schwartau

mit sämtlichen Abteilungen  
am Sonntag den 20. August 1905.  
Abmarsch um 1 1/2 Uhr vom Lindenplatz.  
Der Vorstand.

NB. Anzug: dunkles Jackett und lange  
weiße Hose.

## Stadt-Kalle.

Sonabend: Abonnem.-Vorstellung 83.  
Operetten-Aufführung zu halben Preisen.  
Gastspiel Fr. Waldheim u. Fr. Meffert.  
Zum letzten Male:

## Die Geisha.

Anfang 7 1/2 Uhr Son 7 Uhr Konzert.  
Sonntag: Doppel-Vorstellung.

## Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Im Reichsarbeitsblatt wird vom Reichsversicherungsamt eine Statistik über die Arbeiter-Beschäftigung geboten, die des Interessanten sehr viel enthält, vor allen Dingen durch die zahlenmäßigen Angaben über die Wessensopfer auf dem Schlachtfeld der Arbeit. Die Krankenversicherung weist für den Zeitraum 1885-1902 nicht weniger als 51 706 951 Erkrankungsfälle auf, wovon 42 637 199 Fälle auf die männlichen Versicherten, 9 069 752 Fälle auf die weiblichen Versicherten entfallen. Die Zahl der Krankheitsfälle belief sich auf die ungeheure Summe von 880 151 984; davon kommen 708 488 944 auf die männlichen, 171 663 040 Tage auf die weiblichen Versicherten. Die Ausgaben für die Entschädigung dieser Krankheitsfälle, einschließlich Arzt, Medikamente usw., beliefen sich auf 2 054 603 694 M. Die Entschädigung pro Krankheitsfall, der mit Gewerbsfähigkeit verbunden war, ist von 27 67 M. im Jahre 1885 auf 47,50 M. im Jahre 1902 gestiegen. Die Steigerung ist langsam, aber stetig erfolgt; ebenso auch die Zahl der Krankheitsfälle pro 100 Militärenten, und zwar von 33,2 im Jahre 1885 auf 37,3 im Jahre 1902. Die Zahlen beweisen, daß der Gesundheitszustand der Versicherten sich andauernd verschlechtert hat.

Unfallrenten wurden in dem Zeitraum 1885 bis 1902 im Betrage von 930 449 619 M. gezahlt und zwar für 5 939 246 Unfälle; d. h. an rund sechs Millionen verletzter Arbeiter. Das ist eine ganz erhebliche Zahl Opfer des Schlachtfeldes der Arbeit. Wenn man weiß, daß seit dem Jahre 1887 die Durchschnittslohnungen der Entschädigungen gefallen sind und das ganz horrend. 1887 wurde noch im Durchschnitt pro entschädigungspflichtiger Unfall 237,1 M. gezahlt, 1895 nur noch 168,4 M. und 1903 gar nur noch 152,8 M. Nach dem Reichsversicherungsamt soll diese auffallende und höchst bedenkliche Erscheinung aus der Zunahme der leichteren Unfälle im Verhältnis zu den schweren zu erklären sein. Welche fabelhaften Renten die Opfer des sozialen Schlachtfeldes im Staate der Sozialreform beziehen, illustriert die erwähnte Statistik gleichfalls. Die durchschnittlichen Tagesrenten betragen bei einer angenommenen Erwerbsunfähigkeit von

| unter 10 Prozent | ganze Reichspennig |
|------------------|--------------------|
| 10 bis 15        | 16                 |
| 15 " 20          | 23                 |
| 20 " 25          | 31                 |
| 25 " 50          | 48                 |
| 50 " 75          | 85                 |
| 75 " 100         | 115                |
| bei 100          | 160                |

Also im Durchschnitt erhält im Staate der angeblich so glänzenden und unerreichten Arbeiterfürsorge in Deutschland ein Proletarier, der bei Schaffung des Mehrwertes zum vollendeten und völlig hilflosen Krüppel geworden ist, täglich 160 Reichspennige Entschädigung. Davon soll er für sich und meist auch für seine Familie den Lebensunterhalt bestreiten. Das kann der arme Teufel natürlich nicht; also blüht ihm das Los, in seinem körperlichen und erbarungswürdigen Elend auch noch hungern zu müssen. Treuhänder werden es unsere Herrschenden nicht milde, die deutsche Sozialreform so zu preisen und zu lobhübeln, als ob in Wahrheit von einem wirklichen und durchgreifenden Arbeiterfürsorge und ebensolcher Versorgung verletzter und verkrüppelter Arbeiter die Rede sein könne.

Die Zahl der Unfälle ist dauernd prozentual gestiegen; ein sehr schlimmes Zeugnis für die Güte. Diese Steigerung wird von dem Wachstum der Industrie nur dann beabsichtigt und hervorgerufen, wenn es an wirklichen Arbeiterfürsorgebestimmungen und deren strikten Anwendung mangelt. Dazu kommt allerdings noch lange Arbeitszeit, schlechte Ernährung durch niedrige Entlohnung und

ferner rigorose Ausnutzung der Arbeitskraft. Von alledem aber scheint das Reichsversicherungsamt plötzlich nichts mehr zu wissen, denn es „erklärt“ die steigenden Unfälle aus der — beschärfsten Kontrolle über Anmeldung, Einstellung ungelerner Arbeiter und der — — — bekannten wohlwollenden Auslegung des Begriffs „Betriebsunfall“. An diese angeblich wohlwollende Auslegung werden neben dem Reichsversicherungsamt vielleicht noch die Unternehmer glauben, sonst aber niemand. Eine sehr, sehr große Zahl Verletzter muß geradezu einen verzweifeltsten Kampf um Anerkennung und nur halbwegs passable Festsetzung der Rente führen.

Die mitgeteilten Zahlen mögen den Arbeitern eine erste Mahnung sein und sie veranlassen, tatkräftig mitzuwirken, den Arbeiterstand auszubauen. Das kann am zweckmäßigsten durch Beitritt und Stärkung der Organisation geschehen; denn starke Organisationen bedeuten vermehrten Arbeiterfortschritt und Arbeiterfürsorge.

## Streiks und Parallelen.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Der allgemeinen Tarifbewegung haben sich auch die Lithographen und Steindrucker in Würzburg angeschlossen. Sämtlichen Unternehmern ist der hauptsächlich auf eine Regulierung der Löhne abzielende Tarifentwurf bereits zugegangen, eine Antwort ist jedoch darauf nicht erfolgt. — **Buchbinderbewegung.** Die Buchbinder und Buchbinderinnen der Firma Stütz in Würzburg sind in eine Bewegung eingetreten, um ihre sehr unglücklichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Da die Firma sich ablehnend verhält, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen ihre Kündigung eingereicht. — Ein Müller- und Kutscherstreik ist am Montag auf den Magdeburger Mühlwerken, Mabel- und Koutenfabrik ausgebrochen. Die Müller, Wöltcher und Kutscher fordern einen Wochenlohn von 21 M., die Arbeiter 21 M. Diese Löhne werden bereits seit langem in den anderen Magdeburger Mühlen gezahlt. Der Mühlenbetrieb ruht vollständig. Im Streik stehen 21 Mann. — Auf dem Braunkohlenwerk Böllig bei Leipzig sind Differenzen ausgebrochen, die zur Niederlegung der Arbeit seitens der Arbeiter führten. Bezug ist zu vermeiden. — **Maßregelung von Füllern und Rohrumhüllern** ist von der Firma Friedr. Wllh. Krause in Leipzig erfolgt. Die Organisation appelliert an das Solidaritätsgesühl der organisierten Arbeiterschaft, sie im Kampfe gegen eine Firma zu unterstützen, die den Tarif ohne weiteres umgangen hat. Etwas Anträge sind zu richten an den Vorsitzenden Robert Brinke, Leipzig, Plagwitz, Elisabethallee 53, 1. — Die Ködler Holzarbeiter beschließen, den von der Lokalverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes der Versammlung unterbreiteten Lohn- und Allokationstaxi, der von den einzelnen Sektionen ausgearbeitet worden ist, den Unternehmern zu unterbreiten. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt und mit lebhaftem Bravo begrüßt. Ebenso einstimmig wurden die Beschlüsse gefaßt, keine Überstunden von jetzt ab mehr zu machen, dergleichen keine Arbeiten im Auftrag mehr zu übernehmen. In München und Kall waren ebenfalls öffentliche Versammlungen arrangiert und es wurden dort dieselben Beschlüsse gefaßt, so daß eine allgemeine Bewegung im Holzgewerbe bevorsteht. Die Arbeiterblätter werden gebeten, davon Notiz zu nehmen und um Fernhaltung des Zuguges zu ersuchen. — Sämtliche Maurer in Dirschau legten die Arbeit nieder; sie verlangen eine Lohnhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit.

**Wagung, Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer)!** Am 17. und 18. September 1905, nachmittags 2 Uhr, findet in Würzburg im Hofhof zum Ochsen, Juliuspromenade, eine Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer) statt, deren Tagesordnung lautet: Die Verbandsversammlung des

Verbandes deutscher Gewerbebeisitzer; Verschiedenes. Es ist erwünscht, daß die Beisitzer unverzüglich Anträge an ihre Stadtvertretungen oder Gemeinden stellen auf Beteiligung an der Verbandsversammlung des Verbandes deutscher Gewerbebeisitzer. In Orten, wo solchen Anträgen nicht stattgegeben wird, müßten, wenn im Einverständnis mit den örtlichen Komitees eine Vertretung gewünscht wird, die Kosten von letzteren getragen werden. Das Empfangslokal für die Teilnehmer an der Konferenz befindet sich im Restaurant zur Oberlär, Oberlärstraße 5. Die Meldungen zur Teilnahme an der Konferenz sowie um Beschaffung von Passen sind an Herrn Joseph Hahn, Schreiner in Würzburg, Petrisstraße 6 zu richten.

Der Zentralausschuß der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands (Arbeitnehmer)  
F. W. Alwin Köstler,  
Berlin SO 16, Engelstraße 15.

**Die Anerkennung der Arbeiterorganisation.** In dem „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands war kürzlich dargelegt worden, daß trotz aller Tarifverträge ein dauernder Friede zwischen Arbeitern und Unternehmern unmöglich sei. Das ist eine Erwägung, die von einflussreichen Sozialpolitikern schon oft angestellt und auch aus der Arbeiterorganisation heraus schon oft ausgesprochen worden ist. Sie entspricht völlig logisch der Tatsache, daß eine Interessensolidarität zwischen Kapital und Arbeit nicht besteht, daß der Interessengegensatz, der diese zwei Faktoren scheidet, nicht überwunden werden kann. Die „Deutsche Arbeitgeber-Ztg.“ aber ist so, als habe das „Korrespondenzblatt“ unvorsichtig die Karte verraten. Aber sie gelangt doch zu einem Schluß, der in Anbetracht ihres selbstherrlichen Verhaltens einigermassen überrascht. Hatte sie bis jetzt gewirkt für Nichtanerkennung der Arbeiterorganisation, so tut sie jetzt das Gegenteil, wie aus folgenden Auslassungen zu erhellen.

„Wer nun noch behaupten will, daß es auf dem Boden Koalitionsfreiheit niemals zu einer friedlichen Verständigung zwischen den beiden Kontrahenten des Arbeitsvertrages über die beiderseitigen Rechte und Pflichten kommen kann, der sagt offensichtlich die Unwahrheit. Und der gleiche Vorwurf trifft selbstverständlich den, der die allgemeine Einführung von Arbeits- und Tarifverträgen als ein Mittel hinstellt, um für alle Zukunft der Möglichkeit des Eintretens neuer, belangreicher Arbeitskämpfe vorzubeugen. So bleibt uns denn nichts übrig, als uns den Verhältnissen anzupassen und das zu tun, was der Eigenart der Lage am meisten entspricht. Das ist zum ersten die vollkommene Durchführung der Organisation des Unternehmertums, zum zweiten die Preisgabe des Standpunktes, daß man mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandeln soll, und drittens die kluge und bedächtige Formulierung der Vertragsabschlüsse. Nicht zu vergessen natürlich die stete Kampfbereitschaft.“

Von „geschätzter Seite“ erhält das Unternehmerorgan nun eine Zuschrift, die sich ebenfalls entschieden für die Anerkennung der Arbeiterorganisationen und für die Preisgabe des Standpunktes ausdrückt, daß mit den Arbeiterorganisationen nicht verhandelt werden soll, weil ein solches Verhandeln zu einer dauernden Erregung der gewerkschaftlichen Autorität unter den Arbeitern und damit auch folgerichtig zu einer weiteren Schwächung der Stellung des Unternehmertums führen könnte. Warten wir ab, was die „Anerkennung“ der Arbeiterorganisation auf dem Gebiete der Preiszeitigen wird.

**Zur Achtstundebewegung der Gasarbeiter in Berlin.** Die Arbeiter der städtischen Gasanstalten aus dem Berken Müllersstraße, Danzigerstraße, Gieselerstraße, Straßauer Platz, Schmargendorf und Tegel besaßen sich am Montagabend in Dirschau's Pfählen erneut mit dem Gemeindegewerkschaftsverband eingeleiteten Bewegung zur Erzielung des Achtstundentages. Verbandssekretär Poersch wies in

## Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild.  
Von Friedrich Gerstäcker.

(1. Fortsetzung.)

„Danke Ihnen, Herr Justizrat“, lachte aber der Lange, „ausgenommen Sie schenken mir die Ehre Ihrer Gesellschaft.“

„Unausstehlicher Mensch“, brummte der Justizrat in den Bart, „qualmte ärger als vorher und lief auf die andre Seite des Dirs.“

„Berrückter Kerl“, lachte der Lange hinter ihm drein — „was erzählte er Ihnen denn eben, Dhlers?“

„Oh“, sagte der Apotheker, „blos von Ihnen, Herr Winderhof.“

„Von mir?“

„Jawohl, Herr Winderhof; er erzählte mir, wie Ihre Eltern so außer sich gewesen wären, daß Sie absolut nach Kalifornien wollten.“

„Holzlopp“, murmelte Herr Winderhof vor sich hin, verließ den Hünerkasten und schlenderte ägerlich nach der Kasse zurück. Dhlers sah ihm mit einem seiner trocken-komischen Blicke nach, als Herr Hufner an ihm vorüberstritt. Die Gelehrtheit war zu verlockend, nicht wenigstens ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen.

„Herr Hufner, Herr Hufner“, drohte er ihm lächelnd mit dem Finger, „Sie schenken mir wirklich auf diesen Wegen zu sein!“

„Sich? Mein guter Herr Dhlers“, rief der junge Mann befürgt, „ich wüßte wahrhaftig nicht weshalb. Ist etwas vorgefallen?“

„Nicht“, sagte Dhlers ernst, „aber Sie haben sich so herausgehaut, als ob Sie in San Francisco augenblicklich auf Eroberungen ausgehen wollten, und indessen sieht Ihre Braut dabei und grämt und härt sich ab.“

„Wahrhaftig nicht“, rief aber Herr Hufner rasch und erwidert — „nein, da tun Sie mir unrecht, mein guter Herr Dhlers.“

„Schall, Schall“, fuhr aber dieser fort, „ich hätte große Lust, Ihrer armen Braut mit der nächsten Post ein paar Beilen zu senden und das unschuldige Ding ernstlich zu warnen.“

„Um Gottes willen, machen Sie keinen solchen Scherz“, rief aber Herr Hufner erschrocken, „Sie haben keine Idee davon, wie eiserhändig sie ist, und — sie käme dem Spaß am Ende für Ernst. Nun, Gott sei Dank, unsere Trennung hat jetzt die längste Zeit gedauert.“

„Was?“ rief Dhlers erstaunt, „wollen Sie gleich wieder umkehren?“

„Nein, das nicht“, sagte Herr Hufner vergnügt, „aber es ist schon unter uns ausgemacht, daß sie mir in drei Monaten — von meiner Abreise an gerechnet — nachkommen soll. Sie kann also schon jetzt recht gut in Rio de Janeiro sein.“

„Aber was um Gottes willen wollen Sie denn mit Ihrer Braut in Kalifornien machen?“ fragte Dhlers kopfschüttelnd — „Sie wissen ja noch selber nicht einmal, was aus Ihnen wird. Hat sie denn Geld?“

„Meine Braut?“ — „Nein“, sagte Herr Hufner, „das ist aber auch nicht nötig.“

„Na, haben Sie denn was?“

„Nicht“, lächelte der junge Mann vergnügt vor sich hin, „aber da drüben liegt ja Kalifornien.“

„So?“ sagte Dhlers — „und das ist Alles?“

„Nun, ist das nicht genug?“ lächelte Herr Hufner. „Ich habe drei volle Monate Zeit, mir ein Vermögen zu erwerben. Als Kommissar darf ich freilich nicht eintreten, denn wenn ich auch drei bis viertausend Dollar Gehalt bekäme, machte das auf drei Monate höchstens tausend Dollar, und damit kann man noch nicht viel beginnen. Aber ich gehe in die Minen; eine Anze täglich ist mir dort gewiß, und drei Monate, den

Monat nur zu siebenundzwanzig Arbeitstagen gerechnet, liefern doch immer schon ein kleines Kapital von wenigstens eintausend sechshundert und zwanzig Talern, einzelne glückliche Tage, die gar nicht ausbleiben können, ganz abgerechnet. Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß Goldwäscher dort an manchen Tagen fünf- bis sechshundert Dollar gefunden haben.“

„Und darauf hin allein lassen Sie wirklich Ihre Braut nachkommen?“

„Darauf hin?“ wiederholte Herr Hufner erstaunt. „Als ob das nicht Sicherheit genug wäre! Fragen Sie einmal die Frau Seibert, oder lassen Sie sich einmal die Briefe zeigen, die deren Mann ihr von San Francisco geschrieben hat. In drei Tagen haben ihrer Zwei aus irgend einer alten Schacht dort drüben für vier tausend Dollars blankes Gold herausgegraben. In drei Tagen sage ich Ihnen.“

„Da haben sie allerdings brillante Geschäfte gemacht“, meinte Dhlers, „wie Viele aber werden da oben in den Bergen herum hocken und schaufeln, ohne mehr zu finden, als was sie zum Leben brauchen — und wie teuer sind die Provisionen dann wahrscheinlich dort? Ne, mein guter Herr Hufner, wo ein Biergroßchen fünf spanische Dollar kostet, hört die Gemütlichkeit auf.“

„Aber weshalb sind denn Sie da nach Kalifornien gegangen?“ lächelte Herr Hufner und sah Dhlers schalkhaft von der Seite an, als ob er ihn jetzt fest und sicher gefangen hätte.

„Wahrhaftig nicht, um oben in den alten faulen Bergen nach Gold zu pudeln!“ rief aber der Apotheker. — „Kranke Menschen wird's genug in San Francisco geben — leichtflüchtiges Gefindel, das sich oben in den Minen so lange herumgetrieben hat, bis es die Knochen nicht mehr regern kann. Die sollen mir nachher in die Hände, und daß ich die auspressen will, bis sie auch kein Korn Gold mehr hergeben, darauf können Sie sich verlassen.“

Ihr Gespräch wurde hier unterbrochen oder vielmehr ge-

